

Predigt

Invokavit 6. März 2022

Parish Eucharist Isle of Dogs

Lukas 4, 1-13

Bischof Dr. Christian Stäblein

Liebe Gemeinde, hör auf!

Der erste Sonntag der Passionszeit – Invokavit, also: er ruft mich an – und ebenso die Geschichte von Jesu Begegnung mit dem Versucher in der Wüste lässt sich in diesen zwei Worten (auf deutsch, auf englisch womöglich ein oder drei Worte) verdichten. Hör auf – und das in doppelter Bedeutung: „Hör auf, auf die falschen, schmeichlerischen, verführerischen, einflüsternden Worten des Durcheinanderwerfers zu hören, hör auf damit, Satan, hör einfach auf.“ Und zum anderen: „Hör auf Gottes Wort, er ruft dich an. Hör auf Gottes Wort.“

Beide „Hör aufs“ wollen wir in diesen Tagen einer Zeitenwende in Europa mit allem Nachdruck nachsprechen. Das erste: Hört auf mit dem Krieg in der Ukraine! Putin, hör auf! Wir möchten es wieder und wieder rufen, im Namen Europas, im Namen eines geschundenen ukrainischen Volkes, im Namen der unschuldigen Kinder, im Namen derer, die sich oft mit ihrem Körper, ihrem Menschsein gegen die rollenden Panzer und Angriffe stellen. Hört auf, Ihr russischen Machthaber, hör auf, russischer Präsident. Wir rufen das, wir rufen es mit hunderten Millionen Europäern, wir rufen das auch im Namen Gottes, der den Frieden will, ja der ein Gott des Friedens ist. In seinem Namen rufen wir auch „Hör auf“ in dieser anderen Bedeutung mit allem Nachdruck: „Hört auf Gott, hört auf seine Worte des Friedens, Worte der ausgestreckten Hände, Worte der Schritte aufeinander zu.“ Also: „Hört auf.“ Und: „Hört auf Gott.“

Liebe Gemeinde, das scheint mir das erste, was an diesem Tag heute zu sagen ist. Nach 10 Tagen Krieg sind wir in diesem Ruf vereint. Wir dürfen nicht nachlassen, das zu rufen. Und wir dürfen nicht nachlassen, aus diesem Ruf Taten folgen zu lassen. Hilfe für die Menschen in der Ukraine, Hilfe für die auf der Flucht. Und Gebete. Aus ihnen erwächst Kraft, Ohnmacht auszuhalten und sie verwandeln zu lassen. In die Kraft der Hoffnung. Am Ende werden der Friede und die Menschlichkeit stärker sein.

Ich danke Ihnen, verehrte Bischöfin, verehrte Gemeinde, liebe Freundinnen und Freunde, dass ich heute hier predigen darf. Es ist mir eine große Ehre, die ich kaum in Worte fassen kann. Daneben empfinde ich es als großes Zeichen, dass ich heute hier predigen darf. Als Deutscher stehe ich in der Verantwortung eines Volkes, das den schrecklichsten, grausamsten, inhumansten und gottlosesten Krieg über Europa gebracht hat. Dass wir mit dem Frieden und der Befreiung 1945 als Völker zueinander gefunden haben, dass uns heute eine tiefe Freundschaft verbindet, dass diese Freundschaft längst darin besteht, dass wir in allen wichtigen Fragen zusammen stehen, dass an dieser Freundschaft auch ein Brexit so ganz und gar nichts ändern kann, ja diese Freundschaft nur am Rande berührt, das macht mich zutiefst dankbar. Wir haben auf allerschrecklichste Weise gelernt, was Krieg ist, wir stehen in der von Coventry begründeten Nagelkreuzgemeinschaft gemeinsam für die tiefe Sehnsucht nach Frieden. Wir sind dieser Tradition in diesen Tagen in besonderer Weise verpflichtet.

Die Geschichte von der Begegnung Jesu mit dem Versucher in der Wüste führt uns in hochaktueller Weise in die Fragen unserer eigenen Versuchlichkeit. Sie tut das deshalb ebenso berührend wie bedrückend, weil der Versucher, der hier begegnet, alles andere als dumm ist. Im Gegenteil: Der Satan – der ja gut biblisch und in der Antike nicht ein mythisches Tier mit Hinkfuß und Schwefelgestank, sondern der

Ankläger der feindlichen Sache vor Gericht ist – dieser Satan erweist sich als bibelfest und hermeneutisch geschult. Seine News von Steinen zu Brot und Reichen zu Füßen sind nicht völlig aus der Luft gegriffen, erst die Provokation, mit ihnen Gott herauszufordern, macht sie zu Fake News. Fast muss man sagen: der Satan ist ein guter Propagandaminister, so gut, dass jeder seiner Vorschläge zu allen Zeiten wieder zur Versuchung wird. Und so verstehe ich die Predigt heute: sie soll, so gut sie kann, darin stärken, das „Hör auf“ gegenüber diesem Widersacher, der so leicht vorgaukelt, er betriebe eigentlich unsere Sache, zu erneuern.

Ich will die drei Versuchungen in aller gebotenen Knappheit ansprechen. Sie sind ja alle unfassbar aktuell.

Die erste: Der Satan bietet Jesus an, im Pakt mit ihm aus Steinen Brot zu machen. Gegen den Hunger. Gegen den eigenen Hunger, aber, so können wir problemlos weiter spinnen: gegen den Hunger in der Welt, gegen den Hunger in Krisen- und Kriegsgebiet, gegen möglichen Hunger in Kiew und Charkiw, in Odessa und Cherson. Da überlegen wir schon einen Moment, oder? Wäre es nicht die Pflicht des Gottessohnes, wäre es nicht unsere Pflicht, dieses Angebot anzunehmen? Wie viele Menschen könnten gerettet werden? Und hätte nicht der Gottessohn in der Wüste selbst die Pflicht, sich so fit und gesund zu halten, dass er vor allem helfen und unterstützen kann? Also Steine zu Brot? Jederzeit. Aber nicht im Pakt mit dem Satan. Vermutlich war der russische Präsident doch davon ausgegangen, dass wir, dass die westliche Welt um ihrer Wirtschaft willen und dessen, wer alles davon lebt und dadurch gut versorgt ist, dass wir vor allzu großen Sanktionen und Maßnahmen zurück schrecken würden. Nein, kein Pakt dieser Art mit dem Kriegstreiber, kein Pakt mit dem, der alles Recht und alle Menschlichkeit auf den Kopf stellt und über den Haufen wirft. Er ist nicht der Teufel, natürlich nicht. Aber er tut etwas Teuflisches: Er wirft alle Menschlichkeit über Bord. Im Pakt mit dem Satan aus Steinen Brot machen – man nennt es die orale Versuchung, die Versuchung, um des materiellen Vorteils willen die Seele zu verkaufen. Es bleibt eine Versuchung auch

dann, wenn der materielle Vorteil anderen zu Gute kommt. Es bleibt die materielle Versuchung schlechthin dann, die Versuchung des Materialismus – die guten Güter statt die treuen Hüter. Jesu Antwort: *Der Mensch lebt nicht vom Brot allein.* Und auch wenn wir um das täglich Brot bitten, weil der Mensch ohne Brot nicht leben kann. Es ist es eben nicht allein und die materielle Versuchung reduziert den Menschen darauf und das gemeiner Weise in der Not. Dagegen setzt Jesus den Geist. In diesem Geist gehen die Menschen in der Ukraine, aber auch in Russland auf die Straße und setzen ihr nacktes Leben vor Panzer und Kriegsgeheul. Es ist der Geist der Wahrheit, dass der Mensch nicht vom Brot allein lebt, nicht mal in der Not. Auch wenn der Mensch Brot zum Leben braucht und wir – niemand möge das missverstehen – und wir mit allen Mitteln helfen und die Güter des Lebens bereitstellen sollen.

Die zweite Versuchung: Sie ist der ersten nicht unähnlich, aber sie zielt weniger auf Besitz als auf Macht. Auch hier wieder: Macht an sich ist genauso wenig schlecht wie Brot. Macht an sich muss nur zum Guten eingesetzt werden – zum Frieden, zum Miteinander. Macht im Pakt mit dem Satan kann das nicht, denn sie verlangt, dass der Satan angebetet wird. Macht im Pakt mit dem Widersacher Gottes heißt stets: Du kannst satt werden, du kannst alles haben, nur deine Freiheit musst du abgeben. *Big brother or sister is watching you.* Und big brother will, dass du deine Augen stets auf ihn richtest. Stets und immer. Auf seine Macht, seine Stärke – seien es phänomenale Waffen oder das große Geld oder die totale Sicherheit oder schlicht die Akzeptanz eben des Machtanspruchs über alles in deinem Leben. Vermutlich muss man das gar nicht übersetzen in die gegenwärtige Lage, es ist ziemlich leicht klar. Und also auch Jesu Antwort: *Du sollst den Herrn, deinen Gott, anbeten und ihm allein dienen.* Machtansprüche totaler und totalitärer Art sind immer eine Frage nach dem ersten Gebot. In meiner Jugend war die Geschichte von Thimm Thaler in Deutschland sehr beliebt, es ist die Geschichte des Jungen Thimm, der –

um den Preis, dass er alle Wünsche erfüllt bekommt – sein Lachen an einen teuflischen Baron verkauft, der alles hat, aber nicht lachen kann. So vergeht Thimm Thaler das Lachen und also das Leben trotz aller Übermacht. Es sind die Tage in Europa, in denen wir dafür einstehen müssen, dass den Menschen in der Ukraine und uns allen nicht für immer das Lachen vergeht. Lachen ist ein Ausdruck von Freiheit und von Gottes Kraft in der Schöpfung.

Die dritte Versuchung: Stürz Dich vom Tempel! Ist Gott Dir nahe, wird er dich retten. Wie er gesagt hat im 91. Psalm: *Gott hat seinen Engeln befohlen, dass sie dich behüten, dass sie dich auf den Händen tragen, dass dein Fuß nicht an einen Stein stoße.* – Liebe Gemeinde, diese Versuchung tut mir immer besonders weh. Die Worte aus dem 91. Psalm gehören zu meinem Lieblingsworten in der Bibel, ja, meine Eltern haben sie mir vor mehr als einem halben Jahrhundert als meinen Taufspruch mit auf den Weg gegeben. Und nun argumentiert der Teufel schlau mit diesem Spruch. Stimmt der Spruch von den Engeln, kann dir doch gar nichts passieren? Die Versuchung als Wette – wer so wettet, hat sich schon verzockt. Wo es um Leben und Tod geht, gibt es nichts zu spielen. So bin ich froh über die Besonnenheit derzeit in Europa, dass in aller Klarheit gegen das Vorgehen der russischen Machthaber nicht mit Eskalationen gespielt werden darf. „Wird schon nichts passieren“ gilt nicht. Mit dem Leben, schon gar nicht mit dem Leben anderer, darf man nicht zocken. In der Pandemie habe ich immer wieder Menschen getroffen, die gesagt haben, sie bräuchten die Maßnahmen zur Eindämmung des Virus nicht, Gott werde sie schon schützen. Jesu Antwort ist an dieser Stelle einfach: *Du sollst den Herrn, deinen Gott, nicht versuchen.* Die dritte Versuchung betrifft das Versuchen selbst. Weshalb gilt: Ja, Gott bewahrt mich, alle seine Engel. Die Lizenz das auszutesten ist allerdings Teufelsspiel. Das gilt für alle zu jeder Zeit.

Die drei Versuchungen, liebe Gemeinde, sind ziemlich beispielhaft, man muss damit rechnen, dass sie einem im Leben begegnen. Dem Versucher gelingt es immer

wieder, uns glauben zu machen, er sei der eigentliche Erfüller von Gottes Willen. Und will doch nur, dass wir uns am Ende von jener Spirale aus Macht, Gier und Besitz einnehmen lassen, aus der es kaum ein Entrinnen gibt. Weshalb viele zu recht sagen, wir sollen froh sein, dass die Versuchungen in der Geschichte von heute ja nicht uns, sondern speziell dem Sohn Gottes begegnen. Anders als wir kann er widerstehen, dabei den Hermeneuten Satan noch mal hermeneutisch übertrumpfen. Ich glaube nicht, dass wir dadurch nun frei von Versuchungen wären, bei denen es nie um Schokolade, sondern immer um Seele, Lachen und Leben geht. Frei sind wir nicht von den Fake News, der Teufel interpretiere Gottes Wille besser als andere. Frei sind wir allerdings davon, in dieser Versuchung unterzugehen. Das hat Jesus für uns erledigt. So verrichten wir das Unsrige, getreu, wie Paul Gerhardt gedichtet hat: verricht das Deine nur getreu. Heute heißt das: der laute Ruf des „Hör auf“ an die Kriegstreiber, mit denen es keinen Pakt geben kann. Der laute Ruf des „Hör auf“ – und der laute Ruf immer wieder an uns: „Hör auf Gottes Wort.“ Und es wird sein, dass der Satan weicht, die Wüste blüht und der Frieden kommt. Das gebe Gott. Amen.